

Mittelalterliches Virus versus digitales Virus

■ TOMÁŠ SEDLÁČEK



Tomáš Sedláček ist Chefvolkswirt der Tschechoslowakischen Handelsbank, Mitglied des tschechischen Nationalen Wirtschaftsrats und lehrt an der Karls-Universität Prag Wirtschaftsgeschichte und -philosophie.

Wie wäre es, wenn uns statt eines biologischen ein globales Computervirus befallen hätte? Wie wäre es, wenn uns in ähnlichem Ausmaß ein modernes digitales Virus (des 21. Jahrhunderts würdig) statt eines mittelalterlichen materiellen Virus befallen hätte? Wie wäre es, wenn sich statt Menschen keine Daten bewegen dürften?

Die Verhinderung der Bewegung von Daten würde einen Kollaps des Internets bedeuten, was wiederum den Kollaps vieler Gebiete zu Folge hätte, und dies würde unser Leben wahrscheinlich stärker als die verordnete Quarantäne beeinflussen. Stellen Sie sich vor, dass es nicht einmal möglich wäre, so primitive Dinge, wie es die e-mails sind, zu versenden. Wir müssten zum Versand von Papierbriefen zurückkehren. Wer von der jüngeren Generation kann so etwas noch? Und die Briefe würden wir höchstwahrscheinlich mit der Hand schreiben. Auf ein Papier. Und die Antwort würde erst nach einigen Tagen einlangen.

Übrigens, haben Sie bemerkt, dass wir bislang gegen das uralte Virus (so alt wie das Leben selbst) auf eine sehr primitive Art kämpfen? Wie sieht unsere Verteidigung aus? Auch ein Mensch aus dem Mittelalter wäre dazu fähig: Wasche Dir die Hände, trage ein Tuch, greife Dir nicht aufs Gesicht, halte Abstand von Menschen, gehe idealerweise gar nicht raus ... Wo ist die high technology des 21. Jahrhunderts?

Ein digitales Virus würde wahrscheinlich zum Kollaps nicht nur der staatlichen Verwaltung und vieler kleiner sowie großer Organisationen führen, sondern der Kommunikation allgemein. Wenn ein solches digitales Virus auch die modernen Kommunikationsdienste befallen würde, wäre es weder möglich, eine SMS zu versenden noch Mobiltelefone zu verwenden. Wenn ich erwäge, wieviele Menschen

und Firmen schon lange keinen festen Anschluß mehr haben, könnten wir miteinander nicht einmal telefonieren. Wir müssten alles, grob betrachtet, so wie vor einem Jahrhundert machen – einander wegen allem persönlich treffen; ein Brief aus Deutschland würde uns erst nach einigen Tagen erreichen; ein Telegramm wäre teuer und man müsste, so wie früher, statt einem Punkt STOP schreiben. Und wieder würden wir uns, nach einem einige Tage zuvor vereinbarten Termin, an einem festen Ort treffen, für die Prager wäre es der traditionelle Platz „unterhalb des Pferdes“ oben auf dem Wenzelsplatz. Erinnern Sie sich?

Kurz gesagt: Obwohl die verordnete Quarantäne unwirklich ist – und noch vor einigen Wochen war sie völlig undenkbar – und der Anblick der menschenleeren Straßen aller (!) Städte der Welt unvorstellbar, geht das Leben (überraschenderweise) weiter. Wären wir von einem moderneren Virus, einem digitalen Virus befallen worden, würden wir wahrscheinlich viel mehr darunter leiden als jetzt, wo uns ein urgemeinschaftliches Virus plagt. Die Verluste an unserer Lebensart, und mit großer Wahrscheinlichkeit auch an Leben, wären wesentlich höher als sie es derzeit sind.

Koronaler Auswurf der Sonnenmasse

Interessant ist, dass wir für beide Phänomene dasselbe Wort verwenden. Das Virus. Und hier hört es nicht auf. Seit dem



■ Ein digitales Virus würde zum Kollaps nicht nur der staatlichen Verwaltung führen, sondern der Kommunikation überhaupt.

Beginn der gesamtplanetarischen Deklination des Wortes Coronavirus setzen sich in meinem Kopf Assoziationen nicht nur des Wortes Virus in Bewegung, sondern auch des Wortes corona, eine Bezeichnung, die dieses Virus wegen seiner Krone, Corona, erlangt hat. Da ich ein Laienfan der Astrophysik bin, fällt mir zum Coronavirus ständig der Koronaauswurf der Sonnenmasse (coronal mass ejection, CME) ein, bei dem sich während einer aggressiven Sonneneruption ein Stück Masse von der Sonnenkorona losreißt.

Dieses hoch geladene Plasma fliegt dann im Weltall herum und manchmal trifft es die Erde. Unser planetarer magnetischer Schild ist meist stark genug, um die hoch geladenen Elektronen unschädlich zu machen. Aber manchmal passiert es, dass der koronale Auswurf so stark ist, dass nicht einmal unser Schild ausreicht. Und dann kann es passieren, dass ein Teil der Stromversorgung des Planeten und ihre Elektronik abbrennen. Mobiltelefone, Fernsehen, Rechner, Verkehrsampeln. In Science-Fiction-Filmen vom Typ „Matrix“ wird EMP – elektromagnetischer Puls (electromagnetic pulse) als Bombe eingesetzt, die alles Elektrische ausschaltet. Und von dem feinen high-tech Raumschiff bleiben Ihnen nur einige Hundert Tonnen Metallmasse übrig.

Zuletzt passierte es im Jahre 1859 – das Carrington-Ereignis. Damals erreichte uns mit dem Sonnenwind auch eine derart große Plasmabeschleunigung, dass in Nordamerika ein großer Teil der gerade fertiggebauten Telegraphenleitungen außer Gefecht gesetzt wurde (und am nächtlichen Himmel konnte man die Polarstrahlung nicht nur auf den Polen sehen). Außer einigen Wissenschaftlern hat dies niemand bemerkt. Damals waren wir nämlich noch fast gar nicht von der „neuen Gottheit“, von der neuen Energie namens Elektrizität abhängig, und wir wussten kaum etwas von der auf Elektronen-Manipulation basierenden noch jüngeren Gottheit, der Elektronik.

Wenn ein ähnliches Ereignis heute passieren würde, würde nicht nur die Elektronik, sondern auch die Elektrizität kollabieren. Diese modernen Seuchen bedrohen unsere moderne Welt paradoxerweise viel mehr als die alten, die ursprünglichen. Die Verluste an Menschenleben wären so riesig, dass es niemandem einfallen würde, nach den ökonomischen Verlusten zu fragen.

Die gute Nachricht ist also, dass sowohl die Virusform als auch das Corona-Ereignis wesentlich schlimmer hätten sein können. ■

Verfasst für die Wirtschaftszeitung „Hospodářské noviny“. Aus dem Tschechischen von Jana Starek